

sie die Mönche noch innen hatten, zugetragen hat, kan man mit Still-
 schweigen nicht vorben gehen: Es predigte nemlich allhier im Jahr
 1525. am Tage des heil. Martyrers Stephani in der Wernachts Fen-
 er ein Dominicaner-Mönch im schwarzen Kloster zu Eöln, wo an-
 igo der Dohm befindlich ist; Nun befand sich eben der Churfürst mit
 der Churfürstin Elisabeth, nebst der jungen Herrschafft, und der
 ganzen Hoff-Staat in der Kirchen gegenwärtig, daß also eine ziemli-
 che Menge Volcks zusammen war. Der Mönch fängt an bey dieser
 Gelegenheit greülich auf die Keger zu schmälen, weil er wol wußte,
 daß schon etliche in der Stad fürhanden, die der papistischen Greuel
 überdrüssig waren. Er vergieng sich aber bey diesem unverständigen
 Enffer so weit, daß er auch den heiligen Apostel Paulum zum Keger
 machen will, und ihn auf der Canzel öffentlich Lügen gestrafft, als
 wenn er nicht allemahl wahr geredet hätte; denn er kam auf den Spruch
 Gal. am 4. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, ge-
 bohren von einem Weibe: Da sagte er, es hätte Paulus offenbahr
 gelogen, sintemahl die heilige Mutter Maria, vor und nach der Ge-
 buhrt eine Jungfrau geblieben, und keine Frau oder Weib geworden
 sey. Ohne Zweiffel war die Folge hieraus diese, man könne dem
 Apostel Paulo wenig glauben, und dürften die Keger auf seine Auto-
 rität in der Rechtfertigung des Glaubens nicht so sehr trocken, weil
 hier ein Spruch wäre, welcher deutlich bewiese, daß er gelogen habe.
 Diese gottlose Worte ließ er ungescheut mit grosser Frechheit von sich
 hören, und entblödete sich nicht den Geist Gottes so verwegen zu lä-
 stern, da er sich doch in einem böshaffigen Unverstand befand, und
 Paulum besser hätte erklären sollen, der die Jungfrau Maria allhier
 nach ihrem weiblichen Geschlecht um der wahren Menschheit Christi
 willen, und nicht nach ihrem Stand benennen wollen. Deswegen
 traff